

der bey seinen Pfenningen verbleiben / und die Frucht seines Weinstocks / aus den Freuden-Bechern ruhig genieffen will. Es ist auch eine Warnung hieraus zu ziehen / daß man sich für den Geisspielen hüten solle / wann man nicht die Pfennig und den Verstand (gleich einem / der den Becher der Frölichkeit zu voll ausgezechet) verlieren / und wol mit Prüglen / oder mit Waffen (durch die Stäbe und Saibel bedeutet) zu schlagen und zu rauffen kommen will.

Hier schicket sich zu erzehlen / daß in der Belägerung Verua sich begeben / daß die Spanier und Frankosen ihre Hauptwachten so nahe aneinander gehabt / daß einer das Pickenafz an einen Stein gebunden / mit der Beyer schrift: Mit diesen (con estas) wollen sie die Frankosen verjagen. Der Frankosen einer hat das Herkafz genommen / und darzu geschrieben: (antes con esso) vielmehr mit diesen / mit tapffern Herzen wollen Wir Euch verjagen.

Ob wol das Gewinnsüchtige Kartenspiel ein unrechtes Mittel Geld zu erarnen / und eine verbottene Sache ist / haben doch ihrer vier etwas Gutes darinnen gefunden / und nachfolgende Gedancken darüber gefasset. I. Insgemein lerne man daraus / sich dem Unglück unterwerffen / solches demütig ertragen / und deß Glücks / das oft von einem Blat kan geändert werden / erwarten. II. Bildeten die vier Farben die Element / in welchen diese Welt bestünde. Die Hertz das Feuer / als der Anfang aller Hitze in deß Menschen Leibe: die Schellen den Luft / welcher alles Getön zu unsren Ohren bringet: die Grüne den Wasserflee / und andere Erdgewächse / so ohne Feuchtigkeit nicht wachsen können: die Nichel die Erden / von welcher sie aufgelesen werden. III. Das Hertz der Spieler ist trozig im Glück / verzagt in Unglück &c. Es grünet wie das Gras / so morgen in den Ofen geworffen wird / oder er muß mit dem verlornen Sohn der Schweine Nichel essen / deßwegen er vom Bösen ablassen solle / Gutes thun / und Gott loben mit Cymbeln &c.

Die LXXIX. Frage.

Welches der älteste unter zweyen Zwillingen?

L 2

Was